



*12<sup>1</sup>Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre nahen, da du wirst sagen: »Sie gefallen mir nicht«; <sup>2</sup>ehe die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden und die Wolken wiederkommen nach dem Regen, – <sup>3</sup>zur Zeit, wenn die Hüter des Hauses zittern und die Starken sich krümmen und müßig stehen die Müllerinnen, weil es so wenige geworden sind, wenn finster werden, die durch die Fenster sehen, <sup>4</sup>wenn die Türen an der Gasse sich schließen, dass die Stimme der Mühle leise wird und sie sich hebt, wie wenn ein Vogel singt, und alle Töchter des Gesanges sich neigen; <sup>5</sup>wenn man vor Höhen sich fürchtet und sich ängstigt auf dem Wege, wenn der Mandelbaum blüht und die Heuschrecke sich belädt und die Kaper aufbricht; denn der Mensch fährt dahin, wo er ewig bleibt, und die Klageleute gehen umher auf der Gasse; – <sup>6</sup>ehe der silberne Strick zerreißt und die goldene Schale zerbricht und der Eimer zerschellt an der Quelle und das Rad zerbrochen in den Brunnen fällt. <sup>7</sup>Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.*

Wenn wir Menschen jung sind, möchten wir am liebsten ganz schnell alt werden. Wenn wir jedoch älter werden, geben wir ganz viel Geld aus damit wir nicht noch mehr alt werden. Wir wollen vor allen Dingen nicht alt aussehen und geben deshalb viel Geld aus, damit wir jünger aussehen! So sind wir Menschen. Junge wollen alt werden und alte wollen jung werden. Nur möchten wir Menschen nicht gerade so sein, wie wir jetzt sind. Und deshalb bleiben wir immer irgendwie unzufrieden. Heute hören wir einen ungewöhnlichen Text aus der Bibel. Der Text stammt aus dem Predigerbuch und ist eine Sammlung Weisheiten, die uns praktischen Rat für das Leben vermitteln. Heute will er uns erklären, wie wir mit dem Altern umgehen können. Der Text spricht aber nicht nur alte Menschen sondern auch junge Menschen an. Den jungen Menschen rät er, schon im jungen Alter, sich mit dem Gedanken des Älterwerdens zu befassen; den Älteren rät er, das Altern anzunehmen. Beiden rät er sich mit dem Tod auseinanderzusetzen. Denn Junge und Alte werden gleichermaßen vom Tod eingeholt. In seinen Worten erklärt der Text in bildliche Sprache, was alles ganz praktisch im Alter passiert. Wenn er vom Abnehmen des Lichtes spricht, meint er, dass das Gedächtnis schwächer wird. Wenn man älter wird, vergisst man seine Passworte, sogar seine eigene Telefonnummer und man muss viele Zettel herumtragen, damit man noch alle Termine einhalten kann. Die Hauswächter, wovon der Prediger spricht, sind die Arme, die zittrig geworden sind. Wenn es schlimm wird, kann man nicht mal mehr eine Tasse Kaffee in der Hand halten, ohne, dass alles auf dem Boden ausgegossen wird. Die krummen Kriegsleute sind die schwachen Beine, die man hinter sich herschleppen muss und die ausgefallenen Zähne werden mit Müllerinnen verglichen, die es nicht mehr schaffen, das Korn zu mahlen. Die trüben Augen sind die Fensterguckerinnen und die verschlossenen Türen auf der Gasse

sind die taub gewordenen Ohren. Während der Gesang des Vogels die krächzende Stimme ist, die kaum mehr zu verstehen ist. Schließlich ist das ganze Leben, wie eine zerbrochene Schale, die zerschmettert wird und zerstört wird. Das alles sind keine optimistischen Zukunftsvoraussichten für das Leben von uns Menschen. Tina Turner einer der weltweit erfolgreichsten Sängerinnen schreibt zu ihrem achtzigsten Geburtstag: „Ich bin nun in das Alter gekommen, in dem ich erst mein Gebiss und mein Hörgerät nötig habe, um zu fragen, wo meine Brille ist.“ Wir können uns über solche Dinge lustig machen. Und dennoch sind wir nicht glücklich über das Altern. Wie gehen wir aber damit um? Oder bleibt da nichts anderes übrig als das Leben zu genießen, solange es noch geht? Der Prediger schockt uns mit seinen Bildern über das älter werden und dennoch gibt er uns erst zum Schluss einen Hinweis, wie wir damit umgehen können. Und dabei nimmt er sowohl die jungen Menschen als auch die alten Menschen an die Hand und führt sie beide zum Grab. „Staub zu Staub; Asche zu Asche“ Das ist das Schicksal des Menschen. Und ist auch das letzte Wort, das der Prediger als Zusammenfassung seines ganzen Buchs schreibt. Aber dabei bleibt es nicht, denn er lässt uns nicht am Grab stehen, sondern nimmt uns an der Hand und führt uns nicht zum Ende, sondern zum Anfang hin. Der Anfang ist die Schöpfung des Menschen. Wir erinnern uns, dass Gott bei der Schöpfung des Menschen, seinen Atem in die Nase des Menschen geblasen hat. Erst dadurch wurde er zum Menschen. Erst durch den lebendigen Atem Gottes, bekam der Mensch überhaupt seine Bestimmung und sein Ziel. Er sollte zu Gott hin geschaffen werden und für Gott leben. Am Ende erreichen wir unsere Bestimmung nur in Gott. Die Botschaft des Predigers gilt sowohl alte Menschen als auch junge Menschen. Er sagt uns Beiden. Am Ende kehren wir wieder zu Gott zurück. Das ist unser Sinn! Das ist unser Glück! Und das ist unser Friede! Und deshalb ruft er junge- und alte Menschen zu: Denkt an euren Schöpfer! Ich habe am Anfang gesagt, dass die Menschen nie mit ihrem Alter zufrieden sind. Wenn sie jung sind, wollen sie alt werden und wenn sie alt sind, wollen sie jung werden. Diese Unzufriedenheit bezieht sich aber nicht nur auf das Altern, sondern auf alles andere auch. Menschen sind im Grunde genommen einfach unzufrieden. In einem Gespräch in der Nähe von Leipzig sagte eine ältere Frau: „Wir äerjern uns über alles! Wir äerjern uns über die Jugend, über die Müllabfuhr, ueber die Politiker...und am meisten äerjern wir uns, wenn wir nichts haben, worüeber wir uns äerjern kennen!“ Wir sind eine unzufriedene Gesellschaft und wir meckern auf hohem Niveau. Der Prediger will uns vor dieser Unzufriedenheit bewahren. Das Wort unzufrieden bedeutet ja im Grunde genommen: „Nicht Frieden haben“ Und der Prediger will uns vor diesem Unfrieden bewahren. In seinem Buch sammelt er viele Sprüche und Weisheiten, die aus dem Leben gegriffen sind und das Ziel haben, den Frieden wiederherzustellen. Das Wort Frieden bedeutet im Alten Testament mehr als nur die Abwesenheit von Krieg. Es bedeutet Frieden im umfassenden Sinn. Es umfasst sowohl die äußeren Bedingungen in der wir Menschen leben als auch den seelischen Frieden, den wir in uns selbst empfinden. Friede bedeutet in diesem Sinne vollkommen oder ganz werden! Und genau das ist es, wohin der Prediger uns auch hinführen will. Er will, dass wir im Alter und in der Jugend aus der Fülle schöpfen. Er will, dass wir heil werden und Frieden haben. Indem er uns zeigt, dass wir wesentlich von Gott sind und zu Gott zurück müssen, zeigt er uns, dass unser Frieden beziehungsweise unsere Vollkommenheit seine Quelle in Gott hat. Und das können wir in jedem Alter und in jedem Lebensabschnitt erleben. Wir können in jedem Alter und in jeder Situation zu Gott rufen. „Lobe meine Seele. Alles, was in mir ist lobe seinen Heiligen Namen!“ Und wenn wir Gott in jeder Situation preisen und danken können, sind wir zufrieden und es kehrt Frieden in das Haus hinein! Wir können wieder zufrieden sein, auch wenn wir unsere Brille mit zittriger Hand suchen müssen und die Namen unsere Enkel vergessen haben. Der Friede, wovon der Prediger Salomo redet, ist aber mehr als nur eine Übung und auch mehr als nur ein Gefühl. Deshalb zeigt er bewusst auf Gott hin. In Gott ist Frieden keine Theorie, sondern Wirklichkeit. Dieser Frieden Gottes ist unzerstörbar. Weder durch Alter, noch durch Krankheit, noch durch Hass oder Krieg. Gott will uns nicht nur einen

Frieden geben, wovon wir träumen können oder worüber wir philosophieren können. Er will, dass der Frieden Wirklichkeit wird! Er will, dass der Frieden konkret wird. In Jesus ist dieser Frieden Gottes nicht nur Theorie sondern Fakt! Jesus ging diesen Friedensweg Gottes hier auf Erden, damit Frieden bei uns einkehrt. Und gerade in seinem Weg, zeigt uns Jesus, dass sein Friede unzerstörbar und vollkommen ist. Sein Weg war ein Weg des Leidens. Er wurde oft gehasst und verachtet. Und gerade darin wurde deutlich, dass sein Friede unzerstörbar ist. Sein Erkennungsmerkmale als Friedensbote sind seine Wunden, die wir Menschen an ihm angerichtet haben. Unter diesem Jesus und unter seinem Kreuz werden wir alle versammelt. Alte, Junge, von Osten und von Westen werden wir dorthin versammelt und werden von ihm umarmt und von dort zu dem lebendigen Gott zurückgebracht. Und Gott nimmt das zurück, was schon immer zu ihm gehörte! Der Friede Gottes sei mit dir! Amen